Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 28

Illustration: "... das nächste Mal berufst Du halt den Justizminister persönlich [...]
Autor: Martin, Henry

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krimi produzenten

Einmal im Jahr versammeln sich in Amerika Krimiproduzenten zu einem Bankett. Es gibt ihrer – wenn man der New York Times glauben will, und wer täte das nicht? – sechshundertfünfzig. Ja, sechshundertfünfzig Frauen und Männer sinnen Tag und Nacht darüber nach, wie man Menschen auf die originellste Art umbringen und den Mörder auf die raffinierteste Art entdecken kann. Ihre Devise lautet ‹Crime doesn't pay enough›; die Devise des Kriminalromans soll ja sein ‹Crime doesn't pay› – das Verbrechen lohnt sich nicht. Doch die Autoren finden, daß es sich nicht genug lohnt. Es sind ja nicht lauter Simenons und Agatha Christies, sondern auch bescheidene Handwerker. Es sind, wie einer ihrer größten Verleger sagt, die wirklichen Profis der Schriftstellerwelt. Sie bringen ihre Bücher zum richtigen Termin, sie sind nicht stolz auf ihren Stil, sie sind bereit, Revisionen vorzunehmen, aber der Verkauf ist ihnen wichtig.

Ihr Handwerk hat Regeln, die natürlich wechseln. Was gestern die richtigste Art war, Menschen zu ermorden, ist heute überholt und veraltet. Die Schlange im Kuchen und das Gift, das keine Spuren hinterläßt, locken keinen Leser – fast hätte ich gesagt hinter dem Ofen hervor, wo aber gibt es noch Oefen?

Mit einigem gerechten Stolz weisen sie darauf hin, daß sie recht ansehnliche Ahnen haben. So sagte ein Krimifabrikant: «Dostojewsky war einer unserer Besten!» Ja, ‹Schuld und Sühne› ist, wenn man gerade will, ein Krimi. Aber man will nicht recht. Dagegen finden sich bei Joseph Conrad, Stevenson und Somerset Maugham ausgesprochene Kriminalnovellen und Romane, und die wahrhaft hervorragende Ricarda Huch verschmähte es nicht, den ‹Fall Deruga› zu schreiben, einen sehr schönen Roman, der nun einmal, rein stofflich betrachtet, unter die Krimis zu zählen ist.

Nicht alle Krimiproduzenten werden Millionäre. Schon weil bei weitem nicht alle Krimis in Hollywood landen. Manche müssen sich mit einem Vorschuß von 1500 Dollar begnügen – die Armen. Als Minimalauflage gelten 4500 Exemplare, aber einige bringen es natürlich auf viel mehr – ungerechnet die Uebersetzungen, manchmal in zwanzig Sprachen, und Stanley Ellin, dessen Namen mir Ungebildetem ganz fremd war, bezog für zwei Filmrechte 60 000 und 75 000 Dollar. Das Fernsehen dürfte auch eine recht gute Einnahmequelle sein. Wurden wir nicht monatelang mit Schirm, Charme und Melone gequält, deren Handlungen unter einem Ueberraffinement litten, über das nicht einmal der gute Schauspieler und seine reizende Partnerin hinweghelfen konnten. Simon Templar ist mir sympathischer, und Maigret auch, obgleich der jetzige Darsteller, ein guter Schauspieler, nicht ganz den Vorstellungen vom französischen Kleinbürger entspricht, als den Simenon ja seinen Helden schildert. Wie viele Maigrets sind schon über die Leinwand gewandelt! Jean Gabin, Rühmann waren auch darunter. Ungern versäume ich ein Abenteuer des Grafen Yoster, weil Lukas Ammann nun eben ein vorzüglicher Schauspieler ist. Und eine wahre Schwäche habe ich für den Inspektor Wanninger, der, wie es hieß, leider seinen Polizistenberuf aufgeben will oder soll.

Einmal, vor etlichen vierzig Jahren, geschah es mir, daß ich eine Parodie auf den Kriminalroman schrieb. Die Geschichte hieß ‹Von einem Tag zum andern›, und im Verlauf dieser vierundzwanzig Stunden war in jedem Kapitel ein anderer des Mordes verdächtig. Hatte nicht der gute, manchmal sehr gute Wilhelm Hauff einen Roman ‹Der Mann im Mond› geschrieben, um sich über den damaligen Bestseller Clauren lustig zu machen? Nun, ich hatte kein Glück, die Verleger wollten keine Satire, die ihre Geschäfte stören könnte; nur einer nahm meine Satire ernst, und so erschien sie in einer Kriminalreihe unter einem sehr dichten englischen Pseudonym, ich glaube Thomas W. Leslie nannte ich mich, und auch einige Zeitungen fielen herein. Die Dollarmillionen allerdings ließen auf sich warten, und selbst um das recht schäbige Honorar mußte ich einen Prozeß führen. Ich gewann ihn, worauf der Verleger tat, was man in Deutschland tun konnte, nämlich den ‹Offenbarungseid› ablegen, daß man überhaupt kein Geld hat.

Bald darauf fuhr er mit dem Auto durch meine damalige Heimat Lugano an die Riviera, aber das Auto gehörte seiner Frau, und sie war es auch, die das Hotel ersten Ranges bezahlte.

Seither habe ich es jedenfalls aufgegeben, Krimis zu schreiben, und so kann ich nicht sechshunderteinundfünfzigster der Gilde werden. Doch nicht nur crime, auch die übrige Schriftstellerei doesn't pay enough.

N. O. Scarpi

«... das nächste Mal berufst Du halt den Justizminister persönlich in den Verwaltungsrat Deiner Investmentgesellschaft!»

Ohne mich!

Viel Damenwelt bekleidet sich selbst heute noch mit Hosen,
Und zwar zur warmen Zeit sogar zum Teil mit kurzen Stößen,
Wie lang noch bleibt die Welt ein Tummelplatz der Sittenlosen?
Mein Feingefühl verbietet mir mich derart zu entblößen.

Elsa von Grindelstein